

Zur Diskussion um den Landesindex der Konsumentenpreise

Von Alex Keel, St. Gallen

Das gegenwärtige System zur Bestimmung des Landesindex der Konsumentenpreise ist in jüngster Zeit Gegenstand ausgiebiger Kritik geworden. Die folgenden Überlegungen sollen die mit der bestehenden Indexberechnung verbundenen methodischen Probleme aufzeigen und mögliche Alternativen zur Überwindung der Kontroversen prüfen. Dabei soll nicht das Indexsystem als solches in Frage gestellt und diskutiert werden. Die Tatsache, dass ein Preisindex nach Laspeyres Verwendung findet, wird als Faktum unterstellt und steht im übrigen auch nicht im Kreuzfeuer der Kritik. Untersucht werden lediglich formale Aspekte innerhalb des Systems, welche die Diskussion in Gang gebracht haben.

Preisindizes

Preisindizes sind statistische Masszahlen, welche eine zusammenfassende Aussage über Preisbewegungen einer Mehrzahl von Gütern und Dienstleistungen im Zeitablauf gestatten. Dazu werden nach der Methode von Laspeyres Preisänderungsraten einzelner Positionen nach einem festen Schema gewichtet und additiv zusammengesetzt. Die Gewichte entsprechen dem wertmässigen Anteil der einzelnen Güter an den Gesamtausgaben der Referenzhaushalte für alle Güter in der Basisperiode.

Die jetzige Diskussion betrifft Preisänderungsraten einzelner Güter oder Dienstleistungen. Als Preisänderungsrate eines Gutes im Verlaufe einer Periode $[t-1, t]$ bezeichnet man das Verhältnis der Preise dieses Gutes zum Zeitpunkt t resp. $t-1$

$$V^{t-1,t} = \frac{p^t}{p^{t-1}}$$

Ein Wert von 1,05 bedeutet zum Beispiel, dass sich der Preis im Verlaufe der Periode $[t-1, t]$ um 5% erhöht hat. Preisänderungsraten im obigen Sinn werden in der Literatur auch als Preisänderungsfaktoren bezeichnet.

Da dasselbe Gut aber an verschiedenen Distributionsstellen (Absatzkanälen, Gemeinden) gehandelt und erfasst wird, stellt sich automatisch die Frage, wie unterschiedliche Preise bzw. Preisänderungsraten zu einer mittleren Preisänderungsrate der entsprechenden Indexexposition zu aggregieren sind. An diesem Punkt setzt die Diskussion an.

Modelle und Methoden zur Mittelung von Preisänderungsraten

Allgemeine Problematik

Jede Art der Mittelwertbildung impliziert ein Modell, welches geeignet sein sollte, ein vorgegebenes Untersuchungsziel zu realisieren. Letzteres heisst auf diesem Stadium der Indexbestimmung, dass die Bewegung des «mittleren» Preises pro Mengeneinheit eines bestimmten Gutes (Indexexposition) im Verlaufe einer Periode beschrieben werden soll. Der mittlere Preis dieses Gutes zum Zeitpunkt t ist aus n Preismeldungen, bestehend je aus einer Mengenangabe (m_e^t) und den dafür notwendigen Aufwendungen (P_e^t), zu bestimmen. Die Preise aller Meldungen werden auf dieser Stufe als gleichwertig betrachtet; die Gewichtung mit der ökonomischen Bedeutung erfolgt erst in einer späteren Phase.

Unter diesen Voraussetzungen definiert man den «mittleren» Preis $\bar{p}^t$ zum Zeitpunkt t als einfaches arithmetisches Mittel aller Einheitspreise p_e^t .

$$\bar{p} = \frac{1}{n} \sum_{e=1}^n \frac{P_e^t}{m_e^t} = \frac{1}{n} \sum_{e=1}^n p_e^t$$

Von jeder der n Meldestellen sind für dasselbe Gut analoge Angaben (P_e^{t-1} , m_e^{t-1}) für den Zeitpunkt $t-1$ verfügbar. Bezeichnet $\bar{p}^{t-1}$ das arithmetische Mittel aller Einheitspreise p_e^{t-1} zum Zeitpunkt $t-1$, so definiert man die Änderungsrate der mittleren Preise

$$\bar{V}^{t-1,t} = \frac{\bar{p}^t}{\bar{p}^{t-1}} = \frac{\sum_{e=1}^n P_e^t}{\sum_{i=1}^n p_i^{t-1}} \text{ als mittlere Preisänderungsrate der Periode } [t-1, t].$$

Die mittlere Preisänderungsrate $\bar{V}$ verhält sich in diesem Konzept genau dann neutral ($\bar{V} = 1$), wenn der *Gesamtaufwand* zum Kauf je einer Mengeneinheit bei allen Preismeldern in beiden Zeitpunkten übereinstimmt. Dazu muss nicht Gleichheit aller Einheitspreise zu beiden Zeitpunkten vorausgesetzt werden, lediglich die insgesamt notwendigen Aufwendungen zum Kauf je einer Einheit müssen dieselben sein. $\bar{V}^{t-1,t}$ erscheint nicht nur intuitiv vernünftig, die «Preisbewegung» zu beschreiben, sondern lässt sich auch ökonomisch begründen, insofern in der Änderungsrate der mittleren Preise die prozentuale Veränderung des gesamtwirtschaftlichen Aufwandes einzelner Güter zum Ausdruck kommt.

Das BIGA-Modell

Nach der BIGA-Methode wird für jeden der n Preismelder aus seinen Angaben (P_e^{t-1} , m_e^{t-1} ; P_e^t , m_e^t) eine individuelle Änderungsrate der Einheitspreise ermittelt

t	p_1^t	p_2^t	$\bar{p}^t$	$V_1^{t-1,t} = \frac{p_1^t}{p_1^{t-1}}$	$V_2^{t-1,t} = \frac{p_2^t}{p_2^{t-1}}$	V^t	GM
0	1	1	1				
1	2	0,5	1,25	2	0,5	1,25	1
2	1	1	1	0,5	2	1,25	1
2'	4	0,25	2,125	2	0,5	1,25	1

$$V_e^{t-1,t} = \frac{P_e^t/m_e^t}{P_e^{t-1}/m_e^{t-1}} = \frac{p_e^t}{p_e^{t-1}} \quad e = 1, 2, \dots, n.$$

Das einfache arithmetische Mittel dieser Änderungsraten $V_e^{t-1,t}$, wird dann als mittlere Änderungsrate $V^{t-1,t}$ definiert.

$$V^{t-1,t} = \frac{1}{n} \sum_{e=1}^n V_e^{t-1,t}$$

$V^{t-1,t}$ wird anschliessend über eine Gewichtung nach Gemeinden und Absatzkanälen (Nahrungsmittel) weiter aufbereitet und in den Gesamtindex integriert. Diese Schritte sind von der momentanen Diskussion nicht betroffen und werden auch nicht weiter verfolgt.

Es stellt sich nun die Frage, inwiefern die vom BIGA gewählte Methode das gesteckte Ziel erreicht. Dies sei an einem einfachen Beispiel mit nur 2 Preismeldungen je Zeitpunkt illustriert. 2' ist eine Alternativperiode zu 2, um zwei mögliche Entwicklungspfade miteinander zu vergleichen.

In der letzten Kolonne wurde ergänzend noch das geometrische Mittel der Preisänderungsraten angegeben ($\sqrt[n]{V_1 \cdot V_2 \dots V_n}$). Die Modellvoraussetzungen des geometrischen Mittels in bezug auf das Untersuchungsziel sind zwar nicht erfüllt, doch findet es in der Literatur im Kontext der Mittelung von Änderungsraten ebenfalls Erwähnung. Beim geometrischen Mittel werden unterschiedliche Änderungsraten eines Preises im Verlaufe mehrerer Perioden gemittelt. Beim Indexproblem auf dieser Stufe sind hingegen Änderungsraten verschiedener Preise im Verlaufe einer Periode zu mitteln.

Das obige Beispiel deckt deutlich die Schwächen der Methoden des einfachen arithmetischen Mittels von Preisänderungsraten auf. Betrachtet man nur die Entwicklung aufeinanderfolgender Perioden, so ist – dank übereinstimmender Ausgangspreise – lediglich $V^{0,1} = 1,25$ mit dem Vergleich der mittleren Preise kompatibel. Krasse Abweichungen zeigt eine Gegenüberstellung von Zeitpunkt 1 mit Zeitpunkt 2 resp. 2'. Beide einfach arithmetisch gemittelten Preisänderungsraten stimmen überein, obschon der mittlere Preis der beiden Meldungen, und damit auch die Gesamtaufwendungen, im ersten Fall um 20 % zurückgegangen sind und sich im zweiten Fall um 70 % erhöhten.

Ein Vergleich schliesslich von Periode 0 mit Periode 2 sollte sich bei identischer Preisstruktur in einer neutralen Änderungsrate von 1 niederschlagen. Nach der Verkettungsmethode über die Änderungsraten $V^{0,1}$ und $V^{1,2}$ erhält man jedoch

$$V^{0,2} = V^{0,1} \cdot V^{1,2} = 1,25 \cdot 1,25 = 1,5625$$

d.h. eine scheinbare Erhöhung um 56.25 %!

Ursachen der Abweichungen

Wie kann es zu derartigen Verzerrungen kommen? Wir gehen zurück auf die Definition der Änderungsrate der mittleren Preise.

$$\bar{V}^{t-1,t} = \frac{\bar{p}^t}{\bar{p}^{t-1}} = \frac{\sum_{e=1}^n p_e^t}{\sum_{i=1}^n p_i^{t-1}}$$

Die Preise aller Meldungen entwickeln sich im Verlaufe der Periode $[t-1, t]$ nach ihrer individuellen Änderungsrate $V_e^{t-1,t}$ und es gilt

$$p_e^t = p_e^{t-1} V_e^{t-1,t}$$

eingesetzt in den Ausdruck für $\bar{V}^{t-1,t}$ erhält man

$$\bar{V}^{t-1,t} = \frac{\sum_{e=1}^n p_e^{t-1} V_e^{t-1,t}}{\sum_{i=1}^n p_i^{t-1}} = \sum_{e=1}^n \frac{p_e^{t-1}}{\sum_{i=1}^n p_i^{t-1}} V_e^{t-1,t} = \sum_{e=1}^n g_e^t V_e^{t-1,t}$$

$$\text{mit: } g_e^t := \frac{p_e^{t-1}}{\sum_{i=1}^n p_i^{t-1}} \quad \text{und: } \sum_{e=1}^n g_e^t = 1$$

$\bar{V}^{t-1,t}$ ist ebenfalls ein arithmetisches Mittel der individuellen Preisänderungsraten, allerdings kein einfaches, wie das nach der BIGA-Methode der Fall ist.

Aus der Gegenüberstellung der beiden Mittel

BIGA-Mittel

Änderungsrate der mittleren Preise

$$V^{t-1,t} = \frac{1}{n} \sum_{e=1}^n V_e^{t-1,t}$$

$$\bar{V}^{t-1,t} = \sum_{e=1}^n g_e^t V_e^{t-1,t}$$

lassen sich die Gründe für die Abweichungen sofort eruieren.

$$V^{t-1,t} - \bar{V}^{t-1,t} = \sum_{e=1}^n \frac{1}{n} V_e^{t-1,t} - \sum_{e=1}^n g_e^t V_e^{t-1,t} = \sum_{e=1}^n \left(\frac{1}{n} - g_e^t \right) V_e^{t-1,t}$$

Beispiel

Meldung e	p_e^{t-1}	p_e^t	$V_e^{t-1,t}$	g_e^t	$V_e^{t-1,t} \cdot g_e^t$
1	1	3	3	0,0666	0.2
2	2	1	0,5	0,1333	0,0666
3	3	2	0,666	0,2	0,1333
4	4	5	1,25	0,2666	0,333
5	5	4	0,8	0,3333	0,2666
Σ	15	15	6,217	1	1
$\frac{1}{n} \Sigma$	3	3	1,243		
Mittel		1 ¹	1,243 ²		1 ³

¹ Änderungsrate der mittleren Preise

² Einfaches Mittel der Änderungsraten BIGA-Methode

³ Gewichtetes Mittel der Änderungsraten

Die beiden Mittel stimmen demnach genau dann überein, wenn entweder alle Ausgangspreise p_e^{t-1} übereinstimmen – dann ist nämlich $g_e^t = 1/n$; $e = 1, 2, \dots, n$ – oder wenn alle individuellen Preisänderungsraten $V_e^{t-1,t}$ übereinstimmen. Die Abweichungen der beiden Mittel werden andererseits umso grösser, je stärker die Ausgangspreise p_e^{t-1} streuen und je mehr die individuellen Änderungsraten voneinander abweichen.

Rein formal wäre das Problem also einfach zu beheben; anstelle des einfachen wäre ein gewichtetes arithmetisches Mittel der individuellen Preisänderungsraten zu verwenden.

Gründe für die Wahl der BIGA-Methode

Die an sich berechtigte Frage, weshalb man sich nicht für die formal und ökonomisch angepasste Methode der Änderungsrate der Durchschnittspreise entschieden hat, wird mit dem Hinweis auf die spezielle Struktur einzelner Indexpositionen beantwortet. Die meisten Indexpositionen sind nicht als einzelne Produkte, sondern als Produktgruppen definiert, aus denen die Berichterstatter die gängigsten Produkte als Preisrepräsentanten auswählen. Solche Positionen umschreiben keine «homogenen» Güter, sie umfassen vielmehr eine Anzahl von Ausführungen oder Variationen eines Gutes, welche für den Konsumenten eine vergleichbare Funktion erfüllen.

Mittlere Preise, wie sie zur Bestimmung von Änderungsraten benötigt werden, lassen sich aber nur für homogene Güter (z.B. Vollmilch pasteurisiert, 1 Liter) bestimmen, alle Einheitspreise beziehen sich auf dieselbe Mengeneinheit und dürfen

sinnvollerweise addiert werden. Die Güter einer inhomogenen Indexposition weisen aber normalerweise keine übereinstimmende Bezugsgrösse auf. Schmerzmittel zum Beispiel werden in fester und in flüssiger Form, in verschiedenen Konzentrationen mit Einheitspreisen pro Gramm, pro Stück oder pro Milliliter gehandelt. Die Gesamtaufwendungen ($\sum p_e^i$) innerhalb solcher Indexpositionen lassen sich infolge der fehlenden gemeinsamen Bezugsgrösse (Mengeneinheit) nicht mehr zu gleichen Teilen den Einzelmeldungen zuordnen.

Als Ausweg aus diesem Dilemma hat man sich für die einfache Mittelung der Preisänderungsraten entschieden. Neben der Umgehung der Dimensionsproblematik sah man Vorteile vor allem bei der Aktualisierung des Warenkorb. Güter, die alterungsbedingt aus dem Sortiment ausscheiden, lassen sich sehr einfach durch entsprechende Substitutionsartikel ersetzen. Es sind lediglich Preisbeobachtungen aus zwei aufeinanderfolgenden Perioden notwendig, bis erstmals eine Preisänderungsrate ermittelt werden kann.

Aus der Sicht der praktischen Anwendung sprechen triftige Gründe für die vom BIGA gewählte Methode, welche durch die Tatsache, dass die beiden Mittel bei einigermaßen gleichen Ausgangspreisen und Preisänderungsraten nahezu übereinstimmen, nur noch unterstützt werden.

Was für Konsequenzen zieht das Verfahren der einfach arithmetischen Mittelung von Preisänderungsraten inhomogener Güter nach sich? Faktisch wird dabei nämlich die Existenz eines fiktiven homogenen Gutes unterstellt. Jede Preismeldung wird als Einzelpreis dieses «homogenen» Gutes interpretiert. Tatsächlich handelt es sich aber um verschiedene Güter mit möglicherweise stark unterschiedlichen Preisniveaus, bedingt etwa durch Qualitätsdifferenzen. Solche Situationen begünstigen aber gerade Verzerrungen, wie sie in extremer Form im eingangszitierten Beispiel angetönt wurden. Inwiefern ähnliche Disparitäten beim Gemüseindex durch Abweichungen zwischen dem hypothetischen und dem tatsächlichen Saisonverlauf provoziert werden, könnte (wie auch für andere Fälle) nur anhand konkreter Daten analysiert werden.

Änderungsvorschläge

Für vertretbar *homogene* Indexpositionen sollten die mittleren (absoluten) Preise $\bar{p}^i$ und $\bar{p}^{i-1}$ der zu vergleichenden Zeitpunkte einander gegenüber gestellt werden. Numerisch würde ein gewichtetes arithmetisches Mittel der individuellen Preisänderungsraten zum selben Resultat führen. Obschon die Abweichungen zum einfachen arithmetischen Mittel nur unbedeutend sein dürften, so sollte doch die Forderung nach einer formal richtigen zugunsten einer einheitlichen Berechnungsmethode den Vorzug geniessen.

Für *inhomogene* Indexpositionen stehen alternative Lösungswege offen. Erstens könnte der Warenkorb so tief gegliedert werden, dass die letzte Stufe nur noch

homogene Güter umfassen würde. Damit verbunden wäre allerdings nicht nur ein umfangreiches Warenschema mit einer entsprechend komplizierten Gewichtungssproblematik, ebenso liesse vor allem die technische Entwicklung den Warenkorb sehr rasch überaltern. Diese meist praktisch bedingten Nachteile sprechen gegen eine derartige Differenzierung des Warenkorbes.

Ein zweiter Gedanke zielt darauf ab, aus der in einer Indexposition zusammengefassten Produktmenge einen Artikel als Repräsentanten auszuwählen und stellvertretend für die übrigen Posten nur noch dessen zeitliche Entwicklung zu verfolgen. Gegen ein solches Vorgehen wird argumentiert, dass jede Auswahl eines Repräsentanten zu «ewigen» Diskussionen führen würde und zudem den Möglichkeiten der Indexmanipulation oder Indexkosmetik Tür und Tor geöffnet würde.

Nun erfüllen aber die in einer Indexposition zusammengefassten Güter für den Konsumenten eine ähnliche Funktion. In dem dadurch abgegrenzten Marktsegment geniessen die einzelnen Anbieter jedoch nicht unbeschränkte Freiheit; sie müssen sich vielmehr auf Wettbewerbsmärkten behaupten. Damit werden zwar atypische Entwicklungen einzelner Elemente der Gruppe nicht ausgeschlossen; sie werden aber insofern in Grenzen gehalten, als jedes Element der Gruppe mehr oder weniger an die Grundentwicklung der Preise für die gesamte Gruppe gebunden ist. Wenn aber alle Elemente eine ähnliche Entwicklung aufweisen, so genügt es, ein beliebiges Element als Repräsentanten auszuwählen. Numerische Probleme sind dank moderner Rechenanlagen nicht mehr aktuell, so dass zu Kontrollzwecken mehrere Repräsentanten gleichzeitig beobachtet werden könnten.

Die Dimensions- und Sortenpluralität, welche letztlich die Bestimmung eines mittleren Preises der Güter innerhalb einer inhomogenen Gruppe verunmöglicht, wäre drittens auch zu bewältigen, wenn eine übergeordnete Bezugsgrösse zu finden wäre, die allen Gütern der Gruppe gemeinsam wäre. Für die Existenz einer solchen gemeinsamen Bezugsgrösse spricht wiederum die gemeinsame Funktion aller Güter innerhalb einer Indexposition für den Konsumenten. Hauptsächlich wäre an Bezugsgrössen wie Wirkungseinheiten, z.B. bei Schmerzmitteln, Kosten pro Zeiteinheit, z.B. bei Haarpflegemitteln oder Kosten pro Behandlung, z.B. bei ärztlicher Versorgung zu denken. Bestimmt wäre der technische Aufwand grösser; er müsste allerdings in Relation zu den Gewinnen an formaler Korrektheit oder an der Entschärfung der Qualitätsproblematik gesehen werden.

Schlussbemerkungen

Die letzte Indexrevision 1977 erfolgte sicher im Bestreben, den Index als adäquates Mass für einen wohldefinierten ökonomischen Sachverhalt zu verbessern. Dazu wurde insbesondere das Gewichtungsschema den aktuellen Konsumgewohnheiten angepasst und der Warenkorb zur breiteren Abdeckung der Haushalts-

bedürfnisse massiv erweitert. Ferner wurde vor allem unter dem Eindruck praktischer Probleme versucht, das formale Prozedere im Hinblick auf eine möglichst weitgehende Vereinfachung zu standardisieren. Diese letzte Absicht führte offenbar zu Schwierigkeiten.

Mit der Wahl eines Konzepts – in concreto dem Laspeyres'schen Preisindex – sind Auflagen verbunden, deren Nichteinhaltung zu Effekten führen können, die ex ante nur schwer abgeschätzt werden können. Sensitivitätsanalysen mögen zwar prophylaktischen Wert besitzen, hingegen vermögen sie die Notwendigkeit praktischer Erfahrung nicht zu ersetzen. Nur durch die Konfrontation mit der Realität lassen sich akute Schwachstellen eruieren. Solche Schwachstellen sind offenbar vorhanden und sollten in aller Offenheit diskutiert werden. Nur so vermag der Index der Konsumentenpreise jenes Vertrauen zurückzugewinnen, dessen er als Instrument der Politik und Wirtschaft so dringend bedarf.

Abschliessend sei festgehalten, dass die Diskussion um den Landesindex der Konsumentenpreise nicht auf der rein formalen Ebene stehen bleiben sollte. Vielmehr ergeben sich unüberwindliche erkenntnismässige und begriffliche Schranken für die Beantwortung der Frage «Wie hat sich das Preisniveau zwischen den Zeitpunkten t und $t+1$ verändert». Im Unterschiede z.B. zur Frage nach der physikalischen Länge eines Gegenstandes drängen sich zur Bestimmung des Preisniveaus einer Wirtschaft keine offensichtlichen operationalen Prozedere auf. Jeder Index, wie auch immer definiert, stellt einen Versuch dar, den an sich unscharfen Begriff des Preisniveaus mit Hilfe einer klaren Handlungsanweisung zu definieren.

Wenn die jetzige Diskussion dazu beigetragen hat, die spezielle Optik eines Laspeyres'schen Konzepts näher zu durchleuchten, so wäre dies umso begrüßenswerter, wenn gleichzeitig auch Grundlagen für eine konstruktive Kritik an einer blinden Indexgläubigkeit geschaffen würden.

Zusammenfassung

Zur Diskussion um den Landesindex der Konsumentenpreise

Mittlere Preisänderungsraten eines Gutes werden bei der Indexberechnung als Quotienten der Durchschnittspreise definiert. Durchschnittspreise existieren aber nur für homogene Güter. Indexpositionen sind i.a. aber Konglomerate verschiedener Güter, welche für den Konsumenten eine ähnliche Funktion erfüllen. Da für derartige Positionen keine Durchschnittspreise existieren, definiert das BIGA als mittlere Preisänderungsrate das einfache arithmetische Mittel aller gemeldeten Preisänderungsraten einer Indexposition. Dieses Verfahren kann bei unterschiedlichen Basispreisen oder Änderungsraten zu Verzerrungen führen. Als gangbarster Weg aus diesem Dilemma wird für inhomogene Positionen die Auswahl und Beobachtung eines Repräsentanten vorgeschlagen. In konkurrierenden Märkten kann sich nämlich kein Exponent frei entwickeln, alle sind in eine Grundentwicklung eingebettet und diese gilt es zu erkennen.

Résumé

Contribution à la discussion actuelle sur la détermination de l'indice des prix

Dans la détermination des indices de prix, le taux moyen de changement du prix d'un bien se définit par le quotient des prix moyens. Le concept d'un prix moyen n'a cependant de sens précis que pour des biens homogènes. Faute d'homogénéité des biens une position de l'indice des prix correspond nécessairement à un amalgame de produits satisfaisant auprès du consommateur des besoins plus ou moins semblables. Etant donné l'impossibilité de déterminer le prix moyen dans ce cas, l'OFIAMT se borne à définir le taux moyen de changement du prix des biens en question comme la moyenne arithmétique de tous les taux de changement des prix des produits individuels constituant ce « bien ». Sauf dans les cas où les prix de base ou les taux de changement sont par hasard égaux, ce procédé risque de donner lieu à des distortions. Une solution faisable du dilemme, bien qu'imparfaite elle aussi, consiste à limiter les observations à un seul produit représentatif pour les positions extrêmement inhomogènes. L'élément incontestable d'arbitraire inhérent à cette méthode se justifie par le fait qu'au sein d'un marché compétitif pour un certain « bien » inhomogène les mouvements de prix individuels sont dans une large mesure dictés par l'évolution générale du marché en question, de sorte que le prix d'un produit représentatif judicieusement choisi reflétera suffisamment bien la tendance fondamentale des prix.

Summary

On the current discussion about the swiss price index

In the computation of price indices, the mean rate of price change is defined as a ratio of mean prices. Strictly speaking, mean prices only exist for homogeneous goods. Many index positions, though, consist of a variety of different products, which satisfy similar needs for the consumer. For such non-homogeneous 'goods' no economically meaningful mean price can be determined. Therefore mean rates of price changes are defined as a simple arithmetic mean of all reported rates of price change for the index position in question. This method gives rise to severe distortions especially when base prices or rates of change differ significantly from product to product. To overcome this problem, it is proposed to observe only one of the many products making up 'one good'. This representative may provide a satisfactory idea of the general price trend of all the other products included in the same index position. This method derives its justification from the fact, that in competitive markets extreme deviations from a central tendency are very unlikely. All the products of an index position may be expected to follow more or less the same price trend.